

DER STÄRKERE SIEGT WERDE EIN STÄRKERER

Jürgen Fischer

„Ich lebe gern und habe wohl stets mehr und freier genossen als die Mehrzahl meiner Mitmenschen. Dazu hab' ich mich nicht immer frei bekannt - es gab eine lange Zeit in meinem Leben, wo ich mich meiner natürlichen Genußfreudigkeit schämte. Ich war zwar nie ein Christ, aber ich glaubte zeitweise, Sozialist sein zu müssen; ich glaubte, heilig werden zu müssen und erachtete es für meine Pflicht, meine Kräfte in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Das ist jetzt vorbei: Ich habe gelernt, daß man diese gute Sache selber ist. Und seitdem bemühe ich mich, meine Kräfte in meinen Dienst zu stellen.“

Nein, diese Sätze stammen nicht von einem enttäuschten Angehörigen der ehemaligen DDR-Elite, der mittlerweile als Inhaber einer Firma für sich selbst neue Lebensideale zu verwirklichen trachtet. Das zitierte Bekenntnis hat der Schriftsteller Otto Erich Hartleben am 12. März 1896 in sein Tagebuch eingetragen. Es war eine Zeit, in der sich die deutschen Intellektuellen infolge politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen - Wilhelm II. hatte 1888 den deutschen Kaiserthron bestiegen - betont vom Sozialismus abwandten, den sie in den letzten Jahrzehnten aus zynisch-antibürgerlichen oder proletarischen Antrieben heraus als Ideal einer zukünftigen Gesellschaft propagiert hatten.

Damit verloren aber auch weite Kreise dieser Intellektuellen ihren weltanschaulichen Kompaß, mißtrauten plötzlich allen politischen Richtungen und beschränkten sich auf das eigene Ich, da man die überindividuellen Probleme der Gesellschaft ohnehin für unlösbar hielt. An die Stelle der Begeisterung für die Sozialdemokratie und die Marx'sche Sozialismus-Utopie trat ein begeisterter Nietzsche-Kult.

Die Philosophie Friedrich Nietzsches, die bis dahin als Insider-Literatur nur wenigen bekannt war, gelangte zu einer raschen Publizität. Seine Texte waren sogar Grundlage zahlreicher großer Musikwerke, von denen heute noch die Sinfonische Dichtung „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss und die 3. Sinfonie von Gustav Mahler bekannt sind. - In der Zeitschrift „Freie Bühne“, die 1889 im Umfeld von Otto Brahm's sozialkritisch-naturalistischem Theater in Berlin gegründet worden war, erschien 1892 ein Aufsatz unter dem Titel „Nietzsche und der Sozialismus“, der die „Gleichmacherei“ der Sozialdemokratie durch die Proklamation des „freien Individuums“ ersetzte.

Es war vor allem ein antigesellschaftlicher Aristokratismus, der in den Werken des großen „Einsiedlers von Sils Maria“ gesucht und gefunden wurde. Bemerkenswert ist dabei eine Tendenz, die in Marx und Nietzsche zwei verwandte Kritiker der bürgerlich-kapitalistischen Welt des 19. Jahrhunderts sah. Als neues, erstrebenswertes Ziel erschien jedoch, sich nunmehr von der Schwärmerei für eine „proletarische Revolution“ aus der Zeit des Sozialistengesetzes lösend in die „reine Höhenluft der Zarathustrawelt“ vorzudringen. - Die späteren Interpretationen von Nietzsches Philosophie in Richtung eines übersteigerten Nationalismus und die Benutzung seiner Gedanken in der faschistischen Ideologie sind bekannter.

Es ist nun nicht die Mutmaßung einer formalen Ähnlichkeit zwischen den skizzierten und gegenwärtigen Vorgängen in Deutschland, die das Interesse am Werk des 1900 in Weimar verstorbenen Denkers hervorruft. Es ergeben sich heute zwei Perspektiven im Umgang mit seiner Philosophie, die eine Beschäftigung mit seinen Texten interessant machen. Die eine resultiert aus gegenwärtigen Lebensverhältnissen: Eine Politik, die weitgehend von mittelmäßigen Parteikarrieristen dominiert wird, welche auf keine der wesentlichen Zukunftsfragen unserer Zeit eine schlüssige Antwort geben können und eine Bürgerkultur, die im Westen durch die Entwicklungen der letzten Jahre in ihrer Stabilität gefährdet ist, in der nun berechnete Ängste und egoistische Beschränktheiten hervortreten und die im Osten noch so wenig entwickelt ist, daß sie sich außerhalb von Parteistrukturen kaum wirkungsvoll artikulieren kann, schaffen ein Spannungsfeld, in dem der bewußte oder unbewußte Bezug auf Nietzsches Gedankenwelt sehr aktuelle Bedeutung hat.

Dies meint sowohl eine mit Nietzsche begründete individuelle Abkehr von den Bedrängungen der modernen Zivilisation als auch seinen immerwährenden Appell an den Einzelnen, seine Subjektivität gegen Ent-Persönlichung und Vermassungstendenzen zu behaupten und in die Gesellschaft aktiv einzubringen.

Zugleich liegt in der Philosophie Nietzsches eine dritte Aufforderung, sich als Individuum in Beziehung zur Gesellschaft zu setzen: Gerade der in letzter Zeit immer häufiger artikulierte Ruf nach der charismatischen Persönlichkeit, die Konfliktlösungen überzeugend darbietet, welche angesichts des mühseligen Umgangs mit Entscheidungsprozessen in unserer nach gegenwärtigem Verständnis demokra-

tisch verfaßten Gesellschaft von der Aura selbst verantworteten politischen Handelns umgeben sind, birgt in sich auch die Verlockung, sich als genialer „Übermensch“ zu fühlen, dem sich die Menge gläubig anschließt. Der Lauf der deutschen Geschichte, die Bereitschaft unseres Volkes zu massenhafter gehorsamer Gefolgschaft, bis in unsere eigene jüngste Vergangenheit trotz aller bitteren Erfahrungen immer wieder erlebt, sollte uns dafür sensibilisieren, diese Seite der Gedankenwelt Nietzsches nicht außer Acht zu lassen.

Die Schubladen sind, vorgefertigt. Die Politik des 20. Jahrhunderts ist mit Nietzsche wie mit Marx in einer Weise umgegangen, daß ein unverstellter Zugang zu ihren philosophischen Systemen, Erkenntnissen und Lebensidealen kaum möglich scheint. Jeder nimmt sich aus einem Schatz von Schlagworten und späteren Interpretationen jenen Teil von Argumenten, den er für die Rechtfertigung der eigenen Interessen gerade benötigt.

Und hier liegt die zweite Perspektive im Umgang mit Nietzsche: Die Notwendigkeit kritischer Auseinandersetzung mit den Deutungen und Mißbräuchen, die sein Werk in den letzten einhundert Jahren erfahren hat - eine Aufgabe, die bis heute nicht ausreichend und umfassend gelöst wurde und die auch anderer Bemühungen bedarf, als die eines Workshops, eines Vortrags oder selbst einer prominent besetzten Fachkonferenz.

Der Versuch aber, hinter die Einschränkungen, Verfälschungen und Einseitigkeiten zu dringen, die die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts an den Gedanken Nietzsches vorgenommen hat, führt auf der einen Seite zu einem Erkenntnisgewinn hinsichtlich unserer gemeinsamen deutschen - und europäischen - Vergangenheit und öffnet auf der anderen Seite womöglich den Zugang zu einer unmittelbaren Begegnung mit der Vielschichtigkeit, dem Reichtum und den Widersprüchen im Werk Nietzsches, wodurch seine Nähe zum Leben und sein Wert für unser eigenes Denken erfahrbar werden können.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft I/ 4 1993,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>